

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Dringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 2.

Donnerstag, den 5. Januar

1882.

Bekanntmachung,

die Bezahlung der diesjährigen Hundsteuer betr.

Die regulativmäßige, im Januar jeden Jahres zu bezahlende Hundsteuer von 6 Mark für jeden Hund ist für das laufende Jahr spätestens bis zum 20. dieses Monats an unsere Stadtkasse gegen Ausbändigung der Marken abzuführen. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß junge Hunde nur so lange, als sie gefängt werden, steuerfrei sind, für im Laufe des Jahres angeschaffte unversteuerte Hunde aber binnen 14 Tagen, von erfolgter Anschaffung an gerechnet, die volle Jahressteuer zu entrichten, und für an anderen Orten mit geringerer Summe versteuerte Hunde das zur Erfüllung der hiesigen Steuer Gehörende unverzüglich nachzuzahlen ist.

Die Hinterziehung der Hundsteuer wird mit dem dreifachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft.

Eibenstock, am 3. Januar 1882.

Der Stadtrath.
Hofe.

Bekanntmachung.

Jeder Grundstücksbesitzer in hiesiger Stadt oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet:

- 1) den Fußweg entlang seines Grundstückes bei eintretendem Schneewetter vom Schnee, bei eintretendem Thauwetter von dem darauf gefrorenen Schnee und Eis zu reinigen und stets in wegsamem Zustande zu erhalten;
- 2) bei stattfindender Glätte zur Sicherung der Passage den Fußweg mit Sand, Asche oder einem anderen, die Glätte abstumpfenden Material so oft und so dicht zu bestreuen, als die Witterung dies als nöthig erscheinen läßt; endlich
- 3) des Auswerfens des Schnees und Eises aus den Gehöften der Grundstücke auf die Fahrstraße und öffentlichen Plätze sich zu enthalten, es sind vielmehr alle aus den Gehöften zu beseitigenden Schnee- und Eismassen in den Dorfbach zu werfen.

Zu widerhandlungen werden nach § 366 sub 10 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet werden.

Bei gleicher Strafe und zugleich unter Androhung der Wegnahme der Schlitten und Schlittschuhe wird hiermit wiederholt das Anschleu und Schlittschuhfahren innerhalb der Straßen und Wege hiesiger Stadt verboten.

Eibenstock, den 27. December 1881.

Der Stadtrath.
Hofe.

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 12. Stück vom laufenden Jahre erschienen.

Dasselbe enthält unter Nr. 65: Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Chemnitz betreffend; vom 23. November 1881. Nr. 66: Bekanntmachung, eine Anleihe der Actiengesellschaft-Maschinenfabrik Germania, vormals J. S. Schwabe und Sohn in Chemnitz betreffend; vom 2. Dezember 1881. Nr. 67: Bekanntmachung, die dermalige Zusammenfassung des Landtagsausschusses zu Verwaltung der Staatsschulden betreffend; vom 3. Dezember 1881. Nr. 68: Verordnung, die Fabriken-Inspection betreffend; vom 12. Dezember 1881. Nr. 69: Gesetz, die provisorische Forterhebung der Steuern und Abgaben im Jahre 1882 betreffend; vom 19. Dezember 1881 und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, den 30. Dezember 1881.

Der Stadtrath.
Hofe.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf den Erlaß des Herrn Civilvorstehenden der Ersag-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg vom 27. December vorigen Jahres — vergleiche Nr. 302 des Erzgeb. Volksfreundes vom 30. December 1881 — werden die hier dauernd aufhältlichen oder wesentlich wohnhaften Militärpflichtigen aufgefordert, sich gemäß § 23 der deutschen Wehrordnung vom 28. September 1875 I. Theil innerhalb der Zeit

vom 15. Januar bis zum 1. Februar 1882

zur Rekrutirungstammrolle bei unterzeichneter Behörde anzumelden. Die nicht im hiesigen Orte selbst geborenen Militärpflichtigen haben nach obgedachter Bekanntmachung Geburtszeugnisse, diejenigen aus früheren Jahrgängen aber den im I. Militärpflichtjahre erhaltenen Voojungsschein vorzulegen. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so hat die Anmeldung durch die betreffenden Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren zu erfolgen.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene Anmeldung zur Stammrolle unterlassen, werden mit Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Johanngeorgenstadt, den 3. Januar 1882.

Der Stadtrath.
Vochmann.

Burkhardt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Alle unsere inneren und äußeren Verwirrungen und Verwicklungen hängen mit der kirchlichen Frage zusammen, an deren Lösung gearbeitet wird. Wie und mit welcher Aussicht auf Erfolg, das ist das große Räthsel, dessen Lösung das neue Jahr bringen soll. Als vor zehn Jahren die deutsche Einheit auf den Schlachtfeldern in Frankreich erkämpft war, sahen wir Deutschen im neuen Reichstage die Männer der alten katholischen Fraction des preussischen Landtages mit den seitherigen erbittertesten Feinden des Reiches in Süddeutschland zu einer Partei zusammentreten, die sofort mit dem Anspruche auftrat, das neue deutsche Reich möge in Italien zu Gunsten des um seinen weltlichen Besitz in Italien gekommenen Papstes einschreiten. Das war die Gründung des Centrums. Die Antwort des Fürsten Bismarck auf die „Mobilmachung des Centrums“ war der Kampf gegen die ultramontane Partei, Früchte dieses Kampfes waren die Kirchen- (Mai-) Gesetze, die in einigen Stücken über das Ziel hinausgeschossen haben, sie hätten sonst nicht die katholische Bevölkerung in so überwiegender Zahl in das Lager des Centrums treiben können. Die Fehler des Kulturkampfes gut zu machen, sind alle Parteien bereit. Alle wollen Frieden machen, aber nicht mit solchen Opfern, die den Staat gefährden und nicht bloß zu dem Zwecke, das Centrum zu sprengen und seine Elemente für eine den Plänen der Regierung unbedingt gefügige Majorität zu gewinnen.

— Ein eifriger Arbeiter für die Erlangung eines dauernden Weltfriedens ist der schwäbische Reichstagsabgeordnete Herr v. Bühler. Unermüdlich spricht und schreibt er für eine allgemeine Abrüstung der Heere in Europa, er ist aber leider ein Prediger in

der Wüste; denn keine Großmacht will den Anfang machen und jede zuvor noch dies und das thun oder abwarten. Ende vorigen Jahres richtete er auch an Gambetta eine Denkschrift über die Abrüstung. Ihm, schrieb er, sage man allgemein blutige Revanche-Pläne nach, er sei es vor allen Andern, der Europa starren mache vor Bajonetten und Kanonen. Er möge das allgemeine Mißtrauen zerstreuen und den Anfang machen mit Verhandlungen über Abrüstung; damit werde er am besten seine Friedensliebe beweisen. — Wie hat Gambetta geantwortet? — Gar nicht, er hat geschwiegen und die ganze französische Presse hat geschwiegen. Keine Antwort ist auch eine Antwort.

— Schweiz. Wir würden uns einer Undankbarkeit gegen das abgelaufene Jahr 1881 schuldig machen, wollten wir nicht unsere besondere Genugthuung über ein Vermächtniß aussprechen, welches es dem laufenden Jahre hinterlassen. Der Gotthard-Tunnel ist fertig. In der That eines der staunenswerthesten Denkmale unserer Cultur und unserer Technik. — Im Anfang des Jahres 1870 wurden die Vorarbeiten zu dem jetzt vollendeten Werk in Angriff genommen und die Zeit für die Ausführung wurde schon damals auf zehn Jahre bemessen. Diese Frist ist um einen Zeitraum überschritten worden, der staunenswerth gering genannt werden muß, wenn man alle Schwierigkeiten summiert, die sich entgegen gestellt haben. Arbeiterunruhen, die sich bis zu einem Aufstande steigerten, der mit Wassengewalt niedergehalten werden mußte; eine Feuersbrunst, die Airolo, den südlichen Stützpunkt der Arbeiten zum großen Theile zerstörte; wilde unterirdische Wässer, welche den Tunnel zu erfäulen drohten; endlich eine unerhörte Depression des Geldmarktes und des Unternehmungsmuthes, — das sind die Wurzeln der Geschichte vom Bau des Gotthardtunnels. Eine Anzahl

von Personen hat mit hämischer Begier auf jede Katastrophe gelaert, um ein Blatt in ihrem Lieblingsbuche, die Geschichte des modernen Schwindels, damit zu füllen. — Nun, zum Glück, das Riesenvolk ist fertig, der bedeutendste und schwierigste Tunnelbau der Erde. In einer Länge von 14,22 Kilometern fährt man durch das Herz der Felsen. Die commercielle Bedeutsamkeit des Unternehmens aber steht in genauem Verhältniß zu dem Werthe der überwundenen Schwierigkeiten. Der übergewaltige Schlagbaum, durch welchen die Alpen den geraden Weg von Nord nach Süd verlegten, ist durchbrochen, eine Verbindung geschaffen, welche die Natur unmöglich gemacht zu haben schien. Weder der Brenner, noch der Semmering, noch der Mont-Cenis haben annähernd dieselbe Wichtigkeit. Keiner von ihnen hat nach Zeit und Raum die Entfernungen so abgekürzt, wie die Gotthardbahn es thun wird. — Der am 29. Dezbr. von Göschenen zur Besichtigung des Tunnels abgelassene Zug (Machine und drei Wagen) fuhr ganz langsam, weil der Gwölbebau bei heller Beleuchtung genau in Augenschein genommen werden mußte. Ein längerer Aufenthalt wurde bei der blähenben Strecke (2800 Meter vom nördlichen Eingang) gemacht. Die Prüfung ergab, daß der Tunnel auf der ganzen Strecke (3 Km. mehr als im Mont Cenis) sicher und fest durchmanert ist. Die Durchfahrt ist ganz gefahrlos, Rauch oder schlechte Luft nicht zu spüren, Wagenbüren und Fenster bleiben geschlossen; die in der Mitte des Tunnels allerdings hohe Temperatur macht keine Beschwerde. Für Beleuchtung ist auf jedes Kilometer eine große Lampe angebracht, die zugleich die Entfernung vom Ein- und Ausgange anzeigt.

— Rußland. Der ärmste Mann in seinem weiten Reiche ist der Kaiser von Rußland. Er wohnt in seinem Schlosse Gatschina bei Petersburg seit Mo-

naten wie verzaubert. Er hat weder den Muth, in seine Winterresidenz Petersburg überzusiedeln, noch nach Moskau zu gehen, wo die Krönung stattfinden soll. In seiner Umgebung herrscht Todesstille und er ist unter Allen der stillste Mann, er hört tagtäglich nichts als neue Mordanschläge und stößt täglich auf die unheimlichsten Vorfälle. Nichts will gelingen, was er zur Besserung der Zustände unternimmt, er wechselt die Rathgeber ohne Hoffnung und Erfolg; wen er heute stürzt, den erhebt er morgen wieder; es geht nichts vom Fleck. Jetzt weiß bei ihm der einflussreichste Mann im Reiche, Katkoff aus Moskau, ein Professor und Zeitungsschreiber, die Verkörperung des Altruismus und der Feindschaft gegen Deutschland, ein Mann von eiserner Willenskraft und glühender Verehrtheit, derselbe, der den ermordeten Vater des Kaisers vor Jahren in den Türkenkrieg gestürzt hat. Alexander III. will Frieden haben, deshalb ist er kürzlich nach Danzig gereist, Katkoff sagt ihm aber täglich: das war ein Fehler, Sire, kein Friede mit den Türken, keinen mit Deutschland und Oesterreich! Wir müssen uns so vorbereiten, daß wir für Frankreich ein willkommenes Verbündeter sind! (Daher wohl die merkwürdigen Gerüchte über ein Bündniß zwischen Deutschland und der — Türkei.) Es ist wohl keine Frage, daß Gambetta in Rußland den Hebel seiner Revanche-Politik einsetzen will, um das deutsche Reich aus den Angeln zu heben.

Vocale und sächsische Nachrichten.

Schönheide, 4. Januar. Allen Denjenigen, die sich für die Werte christlicher Nächstenliebe interessieren, theilen wir hierdurch mit, daß die Christbeschränkung des hiesigen „Frauenvereins“ am Neujahrstag Abend 6 Uhr im Saale des „Gambrinus“ stattfinden wird.

Johannegeorgenstadt, 3. Januar. Beim hiesigen Standesamte sind im Jahre 1881: 241 Geburtsfälle — gegen 220 im Jahre 1880 und 162 Sterbefälle — gegen 179 im Jahre 1880 zur Anzeige gelangt, sowie 39 Eheschließungen — gegen 46 im Jahre 1880 vollzogen worden.

Dresden. Von Seiten des hiesigen Rathes war den bei der letzten Stadtverordnetenwahl gewählten Lehrern: Schuldirector Gläseke, Schuldirector Mitter und Lehrer Schuricht die Genehmigung zum Eintritt in das Stadtverordnetencollegium nicht erteilt worden. Das königl. Kultusministerium, dem die Angelegenheit zur Entscheidung vorgelegt worden, hat, wie der „Anz.“ erfährt, hierauf entschieden, daß es in dem vorliegenden Falle keine Veranlassung finde, der gegenüber dem Gesetz ausreichend motivirten Ansicht des Stadtrathes entgegen zu treten. Nachdem so der Beschluß des Rathes Bestätigung gefunden, werden die Herren Klempermeister Waldmann von den Anfassigen und Dr. med. Richard Klemm, sowie Kaufmann Götte von den Unanfassigen zum Eintritt in das Collegium veranlaßt werden, da die Genannten die nächstmeisten Stimmen auf sich vereinigt haben.

Die Rentabilitätsberechnung der 1. sächsischen Staatsbahn auf das Jahr 1880 für die einzelnen Linien des Netzes läßt ergeben, daß die seit 19. Juli 1880 in Betrieb befindliche Sekundärbahn Pirna-Bergschüssel im ersten Halbjahre ihres Bestehens das auf sie verwendete Anlagekapital im mittleren Jahresdurchschnitt mit 11,227 % verzinst, ein Ergebnis, das verhältnißmäßig keine andere Linie aufzuweisen hatte. Das Anlagekapital im mittleren Jahresdurchschnitt betrug allerdings auch nur 320,345,26 M. Von den Hauptbahnen ergab die beste Verzinsung des Anlagekapitals die Linie Dresden-Vobdenbach, und zwar mit 9,457 %. Ab dann folgt Leipzig-Hof mit 8,225 %, Schwarzenberg-Zwidau mit 7,188 %, Görlitz-Dresden mit 7,026 %, Leipzig-Kiesa-Dresden mit Großenhain-Priestewitz 6,288 %, Dresden-Werdau 5,258 %, Göhrnitz-Gera 4,730 %, Kamenz-Landeshöhe 4,245 %, Greiz-Brunn 3,805 %, Plauen-Eger 3,706 %, Kiesa-Chemnitz 3,588 %, Rerisch-Chemnitz mit Limbach-Wittgensdorf 3,553 %, Reichenhain-Flöha 3,519 %, Schönbrunn-Göhrnitz 3,071 %, Annaberg-Flöha ergab eine Verzinsung von 2,206 %, Borsdorf-Codwitz 2,044 %, Kamenz-Pirna 2,131 %, Niederneulirch-Bischofswerda 2,014 %, Zwidau-Balkenstein 1,418 %, Stollberg-St. Egidien 1,452 %, Oberberwitz-Wilthen 1,087 %, Gersdorf-Plagwitz 0,904 %, Wolfsgesäht-Weißbach 0,281 %, Glauchau-Wurzen 0,471 %, Chemnitz-Adorf mit Zweigbahn 0,440 %, Rochlitz-Renitz 0,216 %, Hainichen-Niederwiesa 0,019 %, Zeithain-Elsterwerda 0,001 %, Baugen-Schandau 0,228 %, Ebersbach-Löbau 0,909 %, Zittau-Löbau 0,084 %. Die übrigen Linien, acht an der Zahl, gaben nicht nur keine Verzinsung, sondern verbrauchten mehr, als eingenommen wurde. Es sind dies folgende: Herlasgrün-Deisnitz mit einem Betriebszuschuß von 65,669,14 M. oder 1389,71 pro km, Schneeberg-Niederschlema mit einem Zuschuß von 10,602,70 M. = 2021,88 pro km, Rößwein-Hainichen 1491,15 M. = 75,77 pro km, Weipert-Annaberg 32,510,06 M. = 1719,06 pro km, Nossen-Vienenmühle 18,893,10 M. = 373,56 pro km, Kiesa-Nossen 1520,20 M. = 86,12 pro km, Neustadt-Dürrohorsdorf-Gibau 6830,83 M. = 235,09 pro km. Alle Linien zusammen verzinsten das mittlere 574,735,075,08 M. betragende Gesamtanlagekapital mit 4,128 %.

Wurzen, 31. Decbr. An einem der letzten Tage befand sich der Gutsbesitzer R. nebst seinen beiden Söhnen im Gasthause zu Frauwalde und Jeder hatte eine Flasche Lagerbier sich geben lassen. Alsbald nach dem Genuße des Bieres fielen die Söhne vom Stuhl und blieben einige Zeit ohne Besinnung, während der Vater stark erbrach und nur durch Einflößen von Milch u. eine Besserung seines Zustandes erreichte. Die Sache wird einer Untersuchung unterzogen werden.

Buchholz. Es giebt wirklich noch Menschen, die sich vor dem Gericht und dem Amtsdichter mehr fürchten, als vor dem Tode! Am 31. December sollte der Posaentier Schneider an Gerichtsstelle als Zeuge in einer Angelegenheit vernommen werden, die für ihn durchaus nichts Besonderes zu bedeuten hatte. An der Grenze wird bekanntlich viel im österreichischen Lotto gespielt; auch hier sind schon wiederholt Bestrafungen deshalb vorgekommen. Vor einiger Zeit nun mußte die Polizei wieder einschreiten, man hatte jedoch versucht, die nöthigen Unterlagen in Schneider's Wohnung zu bergen, der die Annahme aber verweigerte und die Papiere zum Fenster hinauswarf. Darüber sollte nun Schneider vernommen werden. Bei seinem Charakter war zwar anzunehmen, daß es ihn alteriren würde, überhaupt vor Gericht geladen zu sein, aber daß er sich deshalb ein Leid anthun würde, haben seine Angehörigen nicht befürchtet. Am Neujahrsmorgen hat man seine Leiche im Walde aufgefunden. Man begreift das Verkommen nicht, wenn man daran denkt, daß der Unglückliche sogar den französischen Felszug mitgemacht und noch ein Mann in den Dreißigern ist. Das alte Jahr hat uns mehrere so trübe Fälle gebracht, das neue fängt leider recht traurig wieder an!

Ebersbach. Vor einigen Tagen wurden die hier vorhandenen Konzert- und Tanzsäle in Folge Anordnung der 1. Kreishauptmannschaft von Seiten der hiesigen Polizeibehörde im Beisein des Gendarmeriebrigadiers Hörig in Bezug auf ihre Feuer-sicherheit und auf die Möglichkeit schneller und gefahrloser Entleerung der Versammlungsräume geprüft. Bei Abhaltung von Theatervorstellungen müssen nunmehr außer einigen im Zuschauertraum anwesenden Feuerwehrmännern auch 2 Mann zur Bedienung der hinter der Theaterbühne aufgestellten kleineren Druckpistolen bereit sein, und die Polizeibehörde hat sich jedesmal vor den Beginn der Vorstellungen von den getroffenen Sicherheitsvorrichtungen zu überzeugen.

1. Ziehung 1. Klasse 101. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 2. Januar 1882.

25,000 Mark auf Nr. 58939. 20,000 Mark auf Nr. 72957. 5000 Mark auf Nr. 74302. 3000 Mark auf Nr. 490 42294. 1000 Mark auf Nr. 11212 13210 26631 27753 45768 48587 67301 74286 78243 83422 84775 86394. 500 Mark auf Nr. 2326 5279 7788 9554 11365 23840 23683 30870 32882 34760 36208 40002 44812 60555 60611 66034 72097 75036 80547 87813 89965 90630 97242 97657. 300 Mark auf Nr. 477 3661 3912 3372 5351 5808 7042 7065 8111 10591 11017 12965 13992 14032 15036 18622 19360 20671 21350 22068 22665 28611 29062 29986 30178 31204 34685 34864 36414 38773 38032 39393 39880 41549 45942 47236 49164 49746 52046 52475 53100 55411 56649 62539 64185 65090 67743 70978 70429 75630 78208 81571 91778 92957 93869 94759.

2. Ziehung, gezogen am 3. Januar 1882.

30,000 Mark auf Nr. 15301. 10,000 Mark auf Nr. 56607. 5000 Mark auf Nr. 23828 40145. 3000 Mark auf Nr. 66944 68155. 1000 Mark auf Nr. 4250 38682 45225 67018 73596 81859 88045 88383. 500 Mark auf Nr. 16214 23133 26904 27750 38127 39631 39209 43971 66182 70547 73977 80229 88571 89141 97894 99085. 300 Mark auf Nr. 2976 10796 10122 10049 19695 22931 30317 32088 34400 38157 41917 41886 44928 44255 47011 49094 50553 51353 53056 55083 55514 56088 57525 62579 62667 66475 68554 68141 68060 69199 69391 70987 71088 73151 74011 76218 82859 84698 87731 89446 91351 92898 98262 99313.

Der Dreibirkenhof.

Roman v. August Butscher.
(Fortsetzung.)

Jetzt stieß der Kahn an Landungsplatze an, der, einfach genug, nur mit einem Pflock bezeichnet war, um den die Kette gelegt wurde. Der Kahn fuhr knirschend mit dem Vordertheil auf den feinen Sand, die Kette rasselte an's Ufer, und die Söhne des Dreibirkenbauers stiegen aus, indem Friedel den Fischbottich wie eine Botanikbüchse umhängte.

Auf einmal legte Johannes die Hand über die Augen.

„Schau, wer kommt denn dort?“ rief er. „Der muß eine Goldspinne auf dem Rücken tragen, oder er hat Sonnenstrahlen aufgeschmafft.“

„Ich kann es noch nicht erkennen,“ erwiderte Friedel, der auch neugierig stehen geblieben war. Eine fremde Erscheinung rief stets auf dem Einbohrer großes Aufsehen hervor, denn die Tage krochen gar so einformig dahin.

Finks vom Bachweiser war ein Mann aus dem Walde hervorgetreten, durch den ein Weg in die Stadt und auch die Nachbarhöfe führte. Ein äsen-des Reh verschwand mit einem anmüthigen Satz im Walde, und das grüne Gebüsch schwankte und zitterte noch eine Zeit lang nach.

Wirklich spielten die Sonnenstrahlen wie Goldfäden auf einem noch unkenntbaren Etwas, das der Wanderer auf einem Pfade aufgeschmafft trug und das über seinem Kopfe hervorragte und wie Demant blitzte. Als er näher kam, schienen die Strahlen auch zu schwingen und zu klingen wie eine Aeolsharfe.

„D, der Citronensepp!“ rief Friedel.
„Heiße, der Citronensepp!“ gab Johannes wie ein Echo zurück, dem ein langgezogener heller Jauchzer antwortete. Der Ankömmling schwenkte den breitrandigen Hut, an dem eine in der Sonne blinkende Goldtrobdel niederhing und den die sichelförmige Spielhahnfeder zierte.

Im nächsten Augenblicke schüttelte der „Citronensepp“ den beiden Brüdern kräftig die Hände.

Man konnte keinen stilleren Menschen sehen als diesen Tiroler, der Land auf, Land ab mit seinen Citronen und seinem fröhlichen Herzen zog, in jedem Hause willkommen wie die Schwalbe, die geht und kommt.

Eng schlossen sich die Lederhosen um die drallen Schenkel. Gerippte Strümpfe bedeckten die sehnigen Waden und starke Schuhe die hübsch geformten Füße. Zwischen Strumpf und Hose schaute das braune, runde Knie hervor, das die Kraft seines Inhabers hinlänglich bewies. Der Citronensepp trug die landesüblichen breiten Hofenträger auf dem weißen Hemde und den breiten, mit dem in Gold gestickten Namenszug gezierten Gürtel. Die Jacke war über die Schulter geworfen und das Halstuch nur lose um den Hals geschlungen. Aus dem gebräunten Gesichte blühten zwei herrliche braune Augen, Haarringel von gleicher Farbe rieselten gleichsam unter der Hutkränze hervor, und ein starker Schnurrbart legte sich in zierlichem Bogen über die rothen Lippen, zwischen denen die Zähne im strahlendsten Weiß hervorblickten. Alles deutete auf den strammen, gefesteten Mann, der durch vieler Herren Länder zog in Sonnenbrand und über den Thau der Nacht.

„Gott zum Gruß und wie geht's und steht's auf dem Dreibirkenhof? Kann ich Unterstand finden für die Nacht um ein Bergeltsgott?“ rief er hell und fröhlich den Beiden zu.

„Warum nicht? Du bist immer daheim unter unserm Dach,“ versetzte Johannes. „Du mußt heut singen und die Mantrommel spielen.“

„Ja, die hab' ich einem Murmeltierbuben geschenkt; aber da hab' ich eine Cithar, die klingt ganz anders, — wie Glocken aus Silber.“

„Cithar?“ fragte Friedel staunend. „So, das Ding heißt man Cithar? Der Schulmeister Brinkmann in Blumenrain drüben hat eine Geige, die sieht auf und nieder so aus.“

„Da mußt Du besser hinsehen, Friedel,“ lachte der Citronensepp. „Doch das können wir daheim abmachen. Also Alles wohl auf? Es ist ein rundes Jahr, daß ich nicht mehr dagewesen bin.“

„Die Marie ist gar nicht wohl auf,“ berichtete Friedel. „Sie ist gerade nicht krank, aber noch viel weniger gesund. Sie hustet so still und so kurz, daß es Einem weh thut, und bleich ist sie auch und wird mager und kraftlos. Ich versteh' das Leiden nicht.“

Ueber das Gesicht des Tirolers lief es wie eine jähe Blässe, wie ein krampfhafter Schreck, aber nur Johannes sah die Wirkung. Er wußte jetzt genug.

„Krank ist sie?“ stammelte der Citronenhändler, „sehr krank?“

„Nicht so sehr,“ sagte Johannes. „Eine andere Neuigkeit aber ist, daß wir eine Eva in's Haus bekommen, heute noch.“

„Wer will der Adam sein?“ rief Friedel im Weiterstreiten. „Ich bin gebunden, mir kann sie nichts mehr anhaben. Aber Dir, Citronensepp, oder Dir, Johannes. Man kann nie sicher sein; es geht bei den Dirnen wie im Herbst mit dem „Altweiberfommer“; die Büden fliegen nur so um Einen herum und wups — ringeln sie sich um den Hals.“

Die beiden Andern stimmten nicht in das Gelächter Friedel's ein. Johannes sah über die reichen Felber hin und der Citronensepp auf die drei Birken, an denen sie eben vorüberschritten, und in die dunklen Scheiben, hinter denen jetzt ein Licht aufstammte. Aus der Hausthür spielte der Feuerschein der am Ende des Flures angebrachten Küche. Die übrige Umgebung blieb dunkel.

Den drei Burschen sprang jetzt ein starker, braunriger Hund entgegen, der den Tiroler mit tüchtigen Augen anstarrte, dann aber freudig bellend an Friedel empor sprang. Dieser streichelte zärtlich sein glattes Fell und legte ihn dann an die Kette.

„Paß auf, Mordax,“ rief er ihm zu, „wir gehen bald auf die Hasen!“

Als die Drei hierauf die Schwelle des Hauses überschritten, kicherten und sangen leise die Citharsaiten.

„Gott zum Gruß!“ war der übliche Gruß, mit dem der Citronensepp in die braungetäfelte Stube trat. „Grüß Gott!“ gab eine starke Stimme zurück, während vom Ofen ein leiser Schrei die Antwort war. Von einem mächtigen Schreibtisch aus Eichenholz erhob sich der alte Dreibirkenbauer und aus dem Lehnstuhl am Ofen seine Tochter Marie. Der Willkommen war kurz und herzlich, der Händedruck der

beiden jungen Leute aber vielzählend und das Spiel der Augen ein Gemisch von Freude und unausgesprochenem Weh.

Der Dreibirtenbauer oder auch der Bauernkönig, wie ihn die „Hößlinge“, die kleinen Leute, nannten, war ein auffälliger Mann. Groß von Gestalt, mit grauen Haarringeln, ein wenig vorgeneigt, gab er das Bild eines Mannes, der mit dem Greisenthum bis aufs Letzte kämpft. Eine eigenthümliche Bewegung verschärfte diesen Eindruck: von Zeit zu Zeit nämlich richtete er sich mit einem gewaltigen Ruck in die Höhe, als wollte er die Last der Jahre, welche den Oberleib gebeugt, gewaltsam abschütteln, und dann erschien er um Jahre jünger. Er mochte an der Grenzschwelle der Fünfziger stehen.

In seinem Gesichte erkannte man Friedel wieder, nur verschärft, aber offener im Ausdruck. Ein unverhehlter Stolz sprach aus dem scharfgezeichneten Antlitz; er mochte sich wohl als König fühlen, denn sein Besitz umfaßte 400 Morgen Acker, Wiesen und Wälder. Sein Hof war der größte auf 50 Wegstunden, und in seinen Söhnen war ihm die Aussicht gegeben, daß Alles in der Familie bleibe, vielleicht Jahrhunderte lang.

Während der Citronensepp seine Kiste abschmalt und die Cithre sorglich auf das über dem Ledercanapee angebrachte Bret legt, wollen wir uns die Tochter des Hauses näher betrachten, die nun wieder still in dem Großvaterstuhl lehnt. Marie mochte zwanzig Jahre zählen, sah aber noch kindlich anmuthig aus. Die krankhafte Blässe und der müde Ausdruck der sanften Augen gaben der leichtgebauten Gestalt etwas ungemein Wehmüthiges. Wohl Niemand hätte ein solches zartes Wesen in dieser Umgebung gesucht. Blonde, fast weißliche Haare umgaben den zierlich geformten Kopf, der müde auf den untergeschobenen Kisseln lehnte. Die Hände waren schneeweiß, und ein goldener Ring, der die rechte Hand schmückte, hob sich grell ab in dem Schein der Talglampe, die an einer eisernen Kette von der Decke niederschwebte. Um die Füße der Kranken schnurrte eine große, langhaarige Kage, der Liebling der „Birtenmarie“.

Friedel und Johannes hatten sich auf das Ledercanapee gesetzt und führten ein leises Gespräch mit dem Vater, indem sie halb lammige, halb fragende Blicke auf die funkelnenden Zinnkannen warfen, die in Reih und Glied auf dem Tisch standen und das Aussehen einer gerüsteten Soldatentruppe hatten. Der Citronensepp rückte unterdeß langsam dem Lehnstuhl näher und sagte eine der herabhängenden Hände Mariens.

„Mariele,“ flüsterte er, „wie siehst Du so bleich aus! Hast Du mich nicht vergessen? Ich hab' Dein gedacht, Tag und Nacht, im Welschland wie im Nordland. Was ist Dir geschehen, daß Du so trüb und so bitterweh aussehst?“

Marie richtete die sanften Augen, die immer aufsehen, als ob sie nun etwas bitten wollten, auf den stattlichen jungen Mann und sagte leise:

„Joseph, frag' mich nicht, ich bin glücklich, daß Du da bist, Du, mein Trost!“ — und über die bleiche Wange schlich eine Thräne, die der Citronensepp sanft wegwischte.

„Haben sie Dir wehgethan, armes Kind?“ fragte er sorglich mit dem weichsten Tone.

„Der Vater“ — und ein scheinbarer Blick fiel auf den Genannten — „der Vater hat mich dem reichen Leuz vom Höhlenhof, dem Bruder von Friedel's Braut, geben wollen, ich aber hab' nein gesagt und dreimal nein. Und da bin ich einmal mitten im Frost in die Mariencapelle gelaufen und hab' geweint um Dich, ja um Dich, die Zähren sind mir angefroren in der bitterkalten Nacht — und seitdem bin ich krank und schwach. O Sepp —!“

In diesem Augenblicke wandte sich der Hofbauer um. „Nun, Sepp, Du kommst recht heut Abend, es wird was zu singen und zu spielen geben, hab Dein Ding da schon gesehen, wie heiß's?“

„Cithre, Dreibirtenbauer.“

„Gut, wie lange bleibst? Wohin geht der Strich und woher?“

„Ich komm eben von Italien, bin schon dreißig Tag auf der Wanderschaft.“

„Italien? Recht, da mußt Du mir später erzählen, unsere Marie muß auch hin, soll ein schönes Land sein und gesunde Luft. Das Geld haben wir, Gott Lob! Sie muß gesund werden, so wahr ich der Dreibirtenbauer bin; wir wollen das schon machen. Wenn sie zurück ist, kannst Du zur Hochzeit kommen, Sepp, und Deine Ländler machen und Deine Jodler singen. Wir können was d'raufgehen lassen.“ Er warf den Kopf in die Höhe wie Einer, der die ganze Welt herausfordern will.

Der Citronensepp zerrte an seinem breiten Gürtel und biß sich auf die Lippen. Was ihn am meisten ärgerte, war, daß diesem Bauer kein Gedanke kam, er, der wandernde Händler, könne seinen Blick zu der reichen Tochter des Bauernkönigs erheben. Er erwiderte nur: „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“

Der Dreibirtenbauer lachte. „Du bist heut spitzig, Sepp; nun es gefällt mir, wenn Einer seinen eigenen Kopf hat. Wir werden ja sehen.“

„Laß den Sepp, Vater, er ist müde“ — Marie drückte ihm heimlich die Hand. (Fortf. folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— [Ein trauriger Lebensroman.] Vor einigen Tagen ist in einer Irrenanstalt in Charlottenburg ein Mann im Alter von einigen vierzig Jahren gestorben, dessen Vergangenheit wieder einmal einen Beweis dafür liefert, daß das Leben mit seinen tatsächlichen Ereignissen auch die ausschweifendste Phantasie des Roman-Dichters noch zu überreffen vermag. Jener Mann war, wie der „V. Cour.“ erzählt, der Sohn eines bekannten Arztes. Dieser, der in guten Verhältnissen lebte und auch in kurzer Zeit (er ist ziemlich jung gestorben) sich eine ausgedehnte Praxis erworben hatte, beschäftigte sich in seinen Mußestunden mit Vorliebe mit Forschungen über die Theorie der Gifte, und zwar im Speziellen mit den Wirkungen von Gift und Gegengift. Er hatte in dieser Beziehung auch gute Erfolge und schon Manches für die Wissenschaft Werthvolles geleistet, als er endlich, seiner Meinung nach, vor einem Erfolge stand, der seinen Namen dem größten Wohltäter der Menschheit beigesellt haben würde. Es war ihm nämlich gelungen, ein Gegengift gegen die Wirkungen des Wuthgiftes zu entdecken. Mit der ganzen Begeisterung des Erfinders warf er sich nun auf diese neue Entdeckung, er erprobte dieselbe in Versuchen mit lebenden Thieren, und als diese auf das Glänzendste ausfielen, beschloß er, nun auch einen Versuch am Menschen und zwar, da ein Anderer sich wohl schwerlich zu einem solchen Experiment hergegeben haben würde, an sich selbst zu machen und dabei überhaupt die Tollmuthkrankheit ihrem ganzen Verlaufe nach wissenschaftlich zu beobachten. Er ließ sich auch von diesem Vorhaben nicht abbringen, impfte sich das Wuthgift ein, und als nun der Ausbruch der Krankheit herannahte, lag er mit Papier und Bleistift in der Hand voller Ruhe auf seinem Bett, umgeben von seinen Angehörigen und 2 Ärzten, und auf einem Tischchen vor dem Bett stand in einer schön geschliffenen Crystallflasche das Gegengift, welches ihm nach seiner Anordnung zu einer bestimmten Minute eingegeben werden sollte. Sein Sohn, der Eingang des Erwähnten, fünfzig im Irrenhaus Gestorbene, spielte damals als siebenjähriger Knabe vor dem Bette des Vaters. Er hatte ja natürlich keine Ahnung von dem, was hier vorging, und so sah er auch in der schönen Flasche auf dem Tischchen am Bett weiter nichts als eben eine hübsche Flasche. In einem unbewachten Augenblicke gelang es ihm, dieselbe zu ergreifen, und als sie ihm wieder weggenommen wurde, war es zu spät, der Inhalt war auf die Dielen gestossen. Als Opfer seiner wissenschaftlichen Begeisterung starb der Arzt einen qualvollen Tod, das Geheimniß seiner Entdeckung mit sich in's Grab nehmend. Der Sohn erfuhr zwar nichts von dem, was er in seinem kindischen Unverstand angerichtet hatte, aber es lag doch seitdem wie ein Schleier über seinem ganzen Wesen. Er fühlte, daß ihm etwas absichtlich verborgen werde, daß es also irgend einen dunklen Punkt in seinem Leben geben müsse. Das nahm ihm alle Lebensfreude. Die Jahre kamen und gingen, er heirathete, er hatte zwei Söhne die auch heranwuchsen — sie haben im Westen von Berlin ein bedeutendes Engros-Geschäft — aber man hat ihn niemals lachen gesehen. Endlich vor sechs Jahren nahm jemand, den er sich durch irgend etwas zum Feinde gemacht, dadurch an ihm Rache, daß er ihm brieflich die Geschichte von dem Tode seines Vaters mittheilte. Das gab ihm den letzten Stoß. Der furchtbare Gedanke, er sei der Mörder seines Vaters, verlieh ihn von dem Moment an nicht mehr; nach wenigen Tagen mußte er einer Irrenanstalt übergeben werden. Erst als Leiche hat er dieselbe wieder verlassen sollen. Dem einfachen Trauerzuge folgten außer einigen näheren Bekannten und Verwandten die beiden Söhne des Verstorbenen und eine Frau mit silberweißem Haar: die Mutter. Sie hat den Mann und den einzigen Sohn überlebt.

— Mobile englische Ausstellung, zugleich Geschäftsreise um die Welt. In Amerika hat man schon seit Jahren besondere Eisenbahnenwagen für Geschäftsreisende, die sich in denselben für die Tour häuslich einrichten, ihre Muster auslegen &c. An den betreffenden Stationen werden diese Wagen abgehängt und für einen oder mehrere Tage auf eine Seitenlinie geschoben, und die Geschäftsreisenden suchen dann ihre Kunden in der Stadt auf, und ersuchen diese, sie im Wagen zu besuchen und ihre Waare zu besichtigen, wofür eine Menge Spesen vermieden werden. Eine ähnliche, jedoch viel großartigere Idee ist jetzt in England gefaßt worden: Es ist ein Werk, einen großen Dampfer von 2640 Tonnen Registergehalt in ähnlicher Weise auszurüsten und ihn eine zwölfmonatliche Reise um die Welt machen zu lassen. Der Dampfer, der für eine förmliche Ausstellung von Erzeugnissen aller Classen Raum bieten würde, und der auch Dampfkraft hat, um Maschinen unter Betrieb zu zeigen, soll erst das Cap der guten Hoffnung und dann die wichtigsten Hafenplätze in Australien, an der West- und Ostküste von Südamerika und ferner Westindiens besuchen.

— [Ich habe ja nichts an zu ziehen.] Diese von unseren Frauen, selbst wenn der Garderoben-

schrant die Kleider nicht zu fassen vermag, so oft gebrauchte Nebenart, hat am 2. Feiertage in seinen Folgen rechtes Unheil angerichtet. Ein höchst geachteter Kaufmann und Fabrikant hatte mit seiner Gattin eine Einladung für diesen Tag erhalten, die Letztere jedoch mit den Worten „ich habe ja nichts an zu ziehen“ im letzten Augenblicke nicht folgen zu wollen erklärte. Hierüber ärgerlich, ging der Mann allein. Doch da die zurückgebliebene Gattin Reue empfand, vielleicht auch vom Eifersuchtsteufel geplagt wurde, so wollte sie vor der Thür des gastlichen Hauses die Rückkehr ihres Mannes erwarten. Unterwegs glaubte sie zu ihrer Ueberraschung ihren Mann, Arm in Arm mit einer Dame, vor sich hergehen zu sehen und in blinder Wuth fiel sie mit einem Regenschirm über den vermeintlichen ungetreuen Gatten her. Dieser, ein harmloser Bäckermeister, war nicht wenig überrascht, mit solcher Gewalt angegriffen zu werden, während seine Frau über den Rinnstein schlüftete, hierbei aber zu Falle kam und den rechten Oberschenkel brach. Der Wehruf der unglücklichen Frau brachte das rasende Weib zur Besinnung und Einsicht ihres Irrthums. Die ungewöhnliche Scene hatte eine größere Menschenmenge herbeigeführt, die der verunglückten Frau die erste Hilfe durch Herbeirufen eines Arztes leisteten. Das Nachspiel dieser Scene dürfte ein sehr unangenehmes werden.

— Eine erstaunliche Leistung eines Hundes erzählt die „Saarbr. Ztg.“: Ein Förster aus dem Birkenfeldchen brachte vor einigen Tagen einen Hühnerhund auf der Bahn zum Verlaufe nach Saargemünd und ließ ihn zu diesem Zwecke bei einem Kollegen zurück. Der Hund entließ jedoch noch selbigen Tages Abends gegen 5 Uhr seinem neuen Herrn und wurde überall vergeblich gesucht. Der Hund war von Saargemünd nach seiner über 50 Stunden entfernten alten Heimath zurückgelaufen und kam dort nach 23 Stunden, um 4 Uhr Nachm. des anderen Tags, an.

— In Hawaii giebt's Feste auf Feste. Der Landesvater König Kalakaua ist von seiner monatlichen Reise um die Welt heimgekehrt. Die Hawaier wissen, was sich schick und feiern seine Heimkehr mit Triumphbögen, Paraden, Fackelmusik, Ständchen und kurzen und langen Reden, ganz wie im civilisirten Europa. Nur eins trübte dem König die Freude: die Gardinenpredigt seiner Königin; sie hat zwar noch nicht die Tagebücher des königl. Gemahls, aber s. Z. die Wiener Zeitungen studirt und gefunden, daß ihr Odyseus den Wiener Circus nicht hinlänglich widerstanden und sogar mit ihnen getanz't hat.

— Den Saalfeldern ist's, wie die „Dfztg.“ berichtet, wunderbar ergangen. Sie hatten den Referendar Jacobs in Raumburg zum ersten Bürgermeister gewählt; er hatte angenommen, war gekommen und hatte seine Thronrede gehalten über das Thema: Zwischen uns sei Wahrheit! — Nach Raumburg zurückgekehrt, um seine Siebensachen zu packen, besann er sich anders und schrieb nach Saalfeld; entschuldigt, ich will doch lieber in den Staatsdienst treten. Eine Tante soll ihm nachträglich die Mittel gewährt haben, sein 2tes Examen zu machen und seine definitive Anstellung im Staatsdienst abzuwarten.

— „Hep! Hep!“ Dieses Schmähwort gegen die Juden hat schon so Mancher gehört, ohne daß ihm die Abstammung desselben bekannt war. Es stammt aus der Zeit des ersten Kreuzzuges. Am Rhein, namentlich am linken Ufer desselben, scharten sich zu jener Zeit die Volksmassen zur Verfolgung der Juden zusammen. Auf der Fahne, die ihnen vorangetragen wurde, stand ein Kreuz mit der durch die Anfangsbuchstaben H. E. P. angedeuteten Inschrift: „Hierosolyma est perdit!“ (Jerusalem ist verloren), woraus die des Lateins unkundigen Volksmassen ihr Feldgeschrei: „Hep! Hep!“ machten.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibensfeld

vom 28. Dec. 1881 bis mit 3. Jan. 1882.
Geboren: 334) Dem Schuhmacher Gustav Adolph Dörfel 1 Sohn. 335) Dem Kaufmann Ernst Hugo Dagobert Wilhelm Dörfel 1 Tochter. 336) Dem Maurer Bernh. Kluge in Wüldenthal 1 Sohn. 337) Dem Kutsher Carl Ernst Schürer 1 Sohn. 338) Dem Kutsher Friedrich Hugo Bauer 1 Tochter. 339) Dem Maschinensieder Erdmann Friedrich Dörfel 1 Sohn.
Aufgehoben: 1) Der Domänenpächter Holm Adolph Constantz Ertel in Schönleina (Sachsen-Altenburg) mit Doris Hermine Keichel in Blauenenthal.
Geschickung: 66) Der Waldarbeiter Friedrich August Schäblich hier mit der Wittwenschwägerin Auguste Marie Schäblich hier.
Gestorben: 242) Der Barbiergehilfe Emil Fuchs, 21²/₃ Jahre alt. 243) Der Tischlermeister Carl Erdmann Gorbach, 62 Jahre 10¹/₂ Monate alt. 244) Der Schuhmacher und Lohnbdiener Friedrich Joseph Hermann Rittner, 44 Jahre alt. 1) Die Almosenempfängerin Caroline Wilhelmine verw. Bergarbeiter Grünwald, geb. Teumer, 73 Jahre alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensfeld.

Am Erscheinungsfeste: Vorn. Predigt: Jesaja 60, 1—6. Herr Pfarrer Wöttrich. Nachm. Missionssunde. Herr Dioc. Batisch.
Die Reichsanrede hält Herr Pfarrer Wöttrich.
Kirchenmusik. Chor von J. Däyden: Wahrheit und Liebe führten dich, o Jesu, hernieder in das Erdenthal.
An diesem Tage wird eine Collecte zum Besten des Sächs. Haupt-Missions-Bereins gesammelt.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 6. Januar 1882 (Erscheinungsfest). Vorn. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Bestunde. Collecte für die Mission unter den Heiden. Communion findet an diesem Festtage nicht statt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist Dienstag bis mit Sonnabend von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet.

NATALIE
NATALIE
NATALIE

Von W. Glack.

Einer der packendsten und gehaltvollsten socialen Romane der neuen Litteratur beginnt mit Neujahr im

Deutschen Familienblatt

Illustr. Wochenschrift ersten Ranges.

In zwei Jahren über 50,000 Abonnenten erreicht.

ferner von Wilh. Teufen:

Ein Traum,

Illustr. v. Wolbemar Friedrich.

Prämie für 1882:

Bildermappen d. Deutschen Familienblatts.

Preis vierteljährlich nur M. 1,60 oder in jährlich 14 Heften zu 50 Pf.

Probe-Nummern sind durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt von der Verlagsbldg. J. H. Schorer in Berlin, W., Köpenickerstr. 6, gratis zu beziehen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und Postämtern.

Cordpantoffel
Filzpantoffel
Feine Filzschuhe

mit Ledersohlen

Holzschuhe

(Lederschuhe mit Holzsohlen)

empfehlen billigst

Hermann Rau.

DANK.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme bei dem so frühen Tode unseres guten Sohnes und Bruders

Emil Fuchss

sprechen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere sagen wir den innigsten Dank dem Herrn Diac. Batsch für die ergreifende Grabrede; Hrn. Dr. Haffsurther für seine aufopfernden Bemühungen; desgleichen auch für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte.

Eibenstock, Annaberg, Berlin.
Die trauernde Familie
Fuchss.

Ein neugebautes
Eckhaus,

inmitten der Stadt gelegen, mit flotter Restauration, ist veränderungshalber zu verkaufen oder zu verpachten, unter Umständen auch zu vertauschen.

Treuen, den 2. Januar 1882.

E. Adler.

Zwei geübte

Tambourirerinnen
sucht
Albin Eberwein.

Bergmann's

Thierschwefel-Seife,
bedeutend wirksamer als Thierseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorräthig à St. 50 Pf.
bei
G. A. Nützi.

Lieferung von Stamm- u. geschnittenen Hölzern.

Die Anlieferung des bei unseren Werken auf das I. Halbjahr e. erforderlichen Bedarfs an fichtenen Stamm- und geschnittenen Hölzern, als:

1200 Stämme von 15-17 cm Unterstärke
4200 " " 18-21 " " "
3900 " " 22-25 " " "

sowie:

600 Stück 47 und 55 mm starke Pfosten
1500 " 30 " 24 " Spindebretter
1000 " gesäumte und ungesäumte Beschlagbretter
2600 " " " Rüstpfosten (Rüstschwarten)
und 33000 " Schwarten

soll demnächst vergeben werden. Geehrte Reflectanten wollen sich wegen Mittheilung der näheren Bedingungen an uns wenden, ihre Offerten aber spätestens bis zum 10. d. M. bei uns einreichen.

Schedewitz b. Zwickau, den 2. Januar 1882.

Erzgebirgischer Steinkohlen-Actien-Verein.

Deutsches Haus, Eibenstock.

Donnerstag, den 5. Januar, Abends 8 Uhr wird eine

öffentl. christliche Versammlung

abgehalten mit Vortrag: „Das äußere und innere Walten Gottes“ im Anschluß an die Bibelstelle Matth. 6, V. 10, wozu in christlicher Liebe um zahlreiche Theilnahme bittet

Zutritt frei.

Carl Barthel,
Strießen bei Dresden.

Gasthof am Auersberg.

Morgen, zum Hohen Neujahrstag:

Gesangs-Concert von der Singpielgesellschaft L. Großer.

Nach dem Concert Tänzchen.

Anfang 7 Uhr. — Entree 40 Pf.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Robert Drechsler, Wildenthal.

Eberwein's Local.

Nächsten Sonntag, 8. Jan.:

EXTRA-CONCERT

von dem königlichen Kapellmeister Friedrich Wagner aus Dresden unter Mitwirkung des Herrn Stadt-Musikdirector Dejer mit seiner Kapelle.

Anfang 7¹/₂ Uhr. — Entrée 75 Pf.

Billets, à Stück 50 Pf., sind vorher bei Herrn Albin Eberwein zu haben.

Dem Concert folgt **BALL,**

jedoch nur für die Concertbesucher.

Rind's (H. 25-007 b.)

Dampf-Sägewerk

(vormals Kaminik & Co.)

Borna, am Bahnhof.

Lager aller Arten geschnittener und ungeschnittener weicher und harter Hölzer. Lohmühle.

Von höchster Wichtigkeit für Augenfranke!

Das ächte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei **E. Hannebohn.**

Arbeit auf Tambourir-Maschinen

(freihändig) geben aus

Ihle & Pessler
in Plauen.

Einen geübten Tambourirer
ins Haus für dauernde Arbeit (freihändig) suchen

Ihle & Pessler
in Plauen.

Hartes und weiches Brennholz,

ganz dünne Waare, offerirt billigst bis vor's Haus **Carl Günther.**

DANK.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse meines seligen Mannes sage ich hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank mit dem frommen Wunsche, daß Ihnen Allen Gott ein reicher Vergelter dafür sein möge.
Eibenstock, am Begräbnistage.
Die trauernde Wittwe
Emilie Wittner.

Kölner Dombau-Lotterie.

17. u. letzte Ziehung 12./14. Jan. 1882.
1372 Geldgew. baar ohne Abzug.
75,000, 30,000 M. u. — Nur Orig.-Loose verf. incl. fro. Zus. amtl. Gew.-Liste à M. 3.50 der Haupt-Collecteur **A. J. Pottgieger** in Köln. Wiederverkäufer erh. Rabatt.

Singvögel-Liebh.-Verein.

Am Hohen Neujahrstage, Nachm. 3 Uhr: **Hauptversammlung.**
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist nothwendig.
Der Vorstand.

5000

Exemplare in circa vier Wochen abgesetzt.

Spottbillige Musikalien.

Elegantes Weihnachtsgeschenk.

Für jeden Clavierspieler.

1) 100 Tänze v. Faust, Strauss, Richards, Bielfelds u. A. für 3 Mark.

2) 100 Lieder, die schönsten u. beliebtesten, von Abt (13), Taubert (11), Curschmann (38), Mozart (82) etc. für 4 Mark.

3) 100 Salonpiècen, darunter die gangbarsten neuesten Salostücke von Bach (17), Chopin (14), Mendelssohn (48), Mozart (12), Spindler (8) etc. für 5 Mark.

4) 100 Operetten etc. von Strauss (6), Genée (1), Suppé (7), Offenbach (6), Schubert etc. für 6 Mark.

Schnelle, sofortige Expedition.

Albert Delmhorst,
Musikalienhandlung, Bernburg.

Schützenhaus.



Heute, Donnerstag und morgen, Freitag: **Großes Bockbier-Fest,**

wozu freundlichst einladet **G. Becher.**

Deutsches Haus.

Am Hohen Neujahrstag:

Bockbier-Fest.

Hierzu ladet ergebenst ein

G. Heidenfelder.

Feldschlößchen.



Zum Hohen Neujahrstag: **ff Bockbier** mit Bodwürstchen.

Nettig gratis. Es ladet freundlichst ein **E. Eberwein.**

UNION.

Frische Austern

empfehlen **Joh. Günther.**

Rechnungsformulare

empfehlen **E. Hannebohn's Buchdruckerei.**

Derjenige, welcher mir den grünen Schlitten weggefahren hat, wird veranlaßt, denselben wieder zuzustellen, widrigenfalls er namhaft gemacht wird.
Hermann Lent.

Des Hohen Neujahrstages wegen erscheint die nächste Nummer erst Sonnabend Nachmittags.
Die Exped. d. Amtsbl.

Personenpost-Verkehr:

Zwischen Eibenstock - Schneeberg.
Aus Eibenst. 2³⁰ Früh, in Schneeberg 4⁰⁰ Früh.
Schneeberg 11⁰⁰ Nachm., in Eibenst. 2⁰⁰ Nachm.
Eibenstock - Johanngeorgenstadt.
Aus Eibenst. 9⁰⁰ Früh, in Joh.-Gst. 11⁰⁰ Vorm.
Joh.-Gst. 5⁰⁰ Nachm., in Eibenst. 7⁰⁰ Ab.
Zwischen Eibenstock - Reuders.
Aus Eibenst. 9⁰⁰ Früh, in Reuders 2⁰⁰ Nachm.
Reuders 2⁰⁰ Nachm., in Eibenst. 7⁰⁰ Ab.
Zwischen Jägersgrün - Auerbach.
Aus Jägersgrün 10⁰⁰ Vorm., 8 Abends, in 1 Stunde 25 Minuten.
Auerbach 7⁰⁰ Vorm., 4⁰⁰ Nachm., in 1 Stunde 30 Minuten.